

Liebe Leserin, lieber Leser,

oft höre ich die Frage: „Drei in Einem? Das kann nicht sein. Entweder Einer oder Drei!“ Dabei geht es um den trinitarischen oder dreieinigen / dreifaltigen Gott. Wie sind wir zu dieser Lehre gekommen? Und damit zum Trinitatisfest (eine Woche nach Pfingsten), das die Reihenfolge der großen Feste abschließt und nach dem viele Sonntage benannt werden.

In der Bibel steht nichts von Trinitatis. Es gibt Texte zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten; Trinitatis hingegen ist kein Anlass, von dem in der Bibel erzählt wird. Es gibt allerdings einige Sätze, die hellhörig machen. Der Segen im alten Testament, mit dem wir meistens den Gottesdienst beschließen, hat eine Dreierstruktur: *Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.* In der Berufung des Propheten Jesaja singen die Engel dreimal: *Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth.* Und wir singen das bei jeder Feier des heiligen Abendmahls. Jesus sagt, wir sollen *„taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.*

Auch an anderen Stellen wird von Gott, Jesus und dem Heiligen Geist erzählt, ohne einen Bezug oder eine Reihen- und Rangfolge der Drei zueinander festzulegen. So lesen wir bei Paulus im zweiten Korintherbrief: *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“*

Was ist denn mit dem e i n e n Gott? Auf dem Konzil im Jahr 381 in Konstantinopel wurde festgelegt: die Drei, nämlich Gott Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind gleichwertig und sie sind die drei Erscheinungsweisen des einen Got-

tes. Gott ist also Drei in Einem. Nun gab es eine Lehre und es gab einen Feiertag: das *Trinitatisfest.*

Doch wie erreicht die Lehre auch unser Herz? Ich verstehe sie so: Gott der Vater hat die Welt geschaffen. In Gestalt seines Sohnes Jesus Christus hat er das Leben auf Erden geteilt mit uns Menschen. In Gestalt des Heiligen Geistes ist er auch heute bei uns. Der Eine Gott also, in drei Wesensarten und drei Wirkungsweisen. „Gott ist gesellig“ schrieb G. K. Chesterton; der Mensch ist es auch. Und so lebt Gott in Beziehung zum Sohn und zum Heiligen Geist und mit uns. Das bedeutet, dass er uns stets nahe ist, wohl nicht immer spürbar und verstehbar für uns. Aber Gott bleibt in meinem Leben mein Gegenüber, im Arbeiten und Ausruhen, beim Essen, Trinken und Feiern. Sein Geist umgibt mich, wo immer ich gehe, stehe oder liege, ob ich krank oder gesund, fröhlich oder traurig bin.

Wer diesen dreieinigen / dreifaltigen Gott nahe haben will, muss aber auch bereit sein, sich ihm zu nähern. Dafür gibt es sicher viele Formen, vom gemeinsamen Gottesdienst über das persönliche, stille Gebet bis hin zur tätigen Nächstenliebe. Er hat versprochen uns stets nahe zu sein, auf unterschiedliche Weise. Darauf dürfen wir vertrauen, auch wenn wir die Trinitätslehre mit unserem Verstand nicht begreifen können. Wir müssen und können nicht alles verstehen, dürfen manches einfach stehen lassen. Seine Zusage gilt auch dann: Du bist mein, gehörst zu mir im Leben und darüber hinaus! Das allein zählt. Und so wünsche ich uns allen:

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen - so soll, so wird es sein!

Ihr Pfarrer Werner Ungar.